



Interviews

19. Mai 2023

Philipp im Gespräch mit Norbert Röttgen, CDU-Außenpolitiker

May: Und jetzt wird beim G7-Gipfel, genau, wie es Ralf Stegner vorhergesagt hat, über den nächsten Schritt gesprochen – westliche Kampfflugzeuge. Außerdem soll über weitere Sanktionen beraten werden. Reden wir drüber. Norbert Röttgen ist Außenpolitiker der Union im Deutschen Bundestag, und wenn es nach ihm ginge, dann hätte die Ukraine schon längst Kampffjets. Zuletzt hat er vor zwei Wochen das in einem Gastbeitrag für die FAZ noch einmal gefordert. Jetzt ist er am Telefon. Guten Morgen, Herr Röttgen.

Röttgen: Einen guten Morgen, Herr May.

May: Gibt es keine Grenzen mehr?

Röttgen: Natürlich gibt es Grenzen. Es gibt vor allen Dingen eine Grenze, die NATO-Staaten selber, die NATO, die wird nicht selber Kriegspartei. Wir führen diesen Krieg nicht selber in Ausübung eines kollektiven Selbstverteidigungsrechts. Das tun wir nicht. Aber es ist sowohl völkerrechtlich legitim als auch unser unbedingtes eigenes Sicherheitsinteresse, dass der Krieg besiegt wird, dass wir den Krieg aus Europa verdrängen. Und das geht nur dadurch, dass die Ukraine militärisch erfolgreich ist. Sie führt diesen Krieg für uns und unsere Freiheit in Europa, den Frieden in Europa.

May: Okay, aber um Ralf Stegner direkt noch mal aufzunehmen, was kommt denn nach Kampffjets?

Röttgen: Das, was Stegner gesagt hat, ist ja sozusagen eine – wie soll ich mal sagen – er tabuisiert immer bestimmte Waffensysteme. Das hat bei dem Schützenpanzer und der Haubitze angefangen, ging immer weiter, aber hat ja auch nie die Frage gestellt: Was ist denn der Sinn der Unterstützung? Das muss man doch klarmachen. Der Sinn der Unterstützung ist, dass die Ukraine militärisch den Angriff zurückdrängt.

Das ist der Sinn. Und darum macht es keinen Sinn, immer Waffen selber zu tabuisieren, sondern man muss fragen: Ist das ein Beitrag dazu, dass die Ukraine militärisch sich verteidigen kann? Und nur darum geht es, nur um die Verteidigung, auf eigenem Territorium nebenbei. Und daran wird sich die Ukraine halten. Und unter dem Aspekt muss man die unterschiedlichen Waffenarten, Waffensysteme sehen. Und hier ist eben auch die Luftverteidigungsfähigkeit elementar, um militärisch erfolgreich zu sein.

May: Und das Szenario, dass Putin am Ende dann doch die nukleare Option wählt, weil er in die Ecke gedrängt ist, einfach, weil er sonst keine Option mehr hat, die ist undenkbar für Sie?

Röttgen: Es gibt keine absoluten Sicherheiten oder auch völlige Risikofreiheit. Das sieht man ja. Es ist Krieg – furchterlich, schrecklich, mit vielen Toten. Aber ich bin ganz sicher über eines: Wladimir Putin will diesen Krieg. Er braucht auch keine Vorwände, sondern er führt ihn so verbrecherisch, brutal, rechtswidrig, wie ihm das möglich ist. Das macht er, unabhängig von unseren Verhaltensweisen. Das Einzige, worauf wir uns konzentrieren müssen, besteht darin, dass wir die Ukraine unterstützen, diesen Krieg so schnell wie möglich zu beenden. Putin macht das, was ihm möglich ist. Ich glaube, die nukleare Option ist keine realistische für ihn. Angst machen damit, ja, aber es auszuüben, ist nicht realistisch, weil er sich dann völlig, auch gegenüber China, isolieren würde, und weil er auch weiß, dass es eine harte, konventionelle, militärische Antwort der USA geben würde. Es macht also für ihn politisch, wirtschaftlich, militärisch keinen Sinn.

May: Also, reden wir über Kampffjets. Das, was bei Panzern der deutsche Leopard ist, das ist bei Kampffjets die amerikanische F-16. Es hängt also an Joe Biden letztendlich. Der muss sein Okay geben. Ist er also doch genauso vorsichtig wie Olaf Scholz?

Röttgen: Es hängt an den Amerikanern. Es hängt am amerikanischen Präsidenten. Das stimmt. Ob das vergleichbar ist, würde ich so nicht sagen, wenn man mal berücksichtigt, dass die Amerikaner an militärischer Hilfe alleine als Land mehr bislang geleistet haben ...

May: Aber die haben natürlich auch viel mehr. Die haben natürlich viel mehr Ressourcen zur Verfügung, was militärische Hilfe angeht.

Röttgen: Ja, sie sind eine größere Volkswirtschaft, aber auch ihre Vorräte werden stark beansprucht. Man muss auch sagen, dieser Krieg findet in Europa statt. Wir sind die Europäer, die sind die Amerikaner. Das stimmt alles. Aber insofern, glaube ich, stimmt der Vergleich nicht. Es ist wirklich ein Bruchteil, die deutsche Lieferung, im Verhältnis zur amerikanischen Lieferung. Aber der Punkt im Hinblick auf die F-16 stimmt. Es liegt am amerikanischen Präsidenten. Und der amerikanische Präsident hat sich noch nicht dafür entschieden. Es ist auch Wahlkampf in den USA. Das ist sicherlich ein Aspekt, der mehr zählt. Vielleicht möchte er auch dieses Thema nicht in den Wahlkampf hineinbringen. Er würde vielleicht und wahrscheinlich von dem Gegenkandidaten Trump attackiert werden oder von dem ... Trump ist ja noch nicht Gegenkandidat, der es werden möchte. So, da spielt viel hinein. Aber der entscheidende Punkt ist die Friedensfrage in Europa und das ist auch ein amerikanisches Sicherheitsinteresse.

May: Einige sagen ja, Biden kann gerade gar keine F-16 in die Ukraine schicken, solange er seinen politischen Streit mit den Republikanern wegen der Schuldenobergrenze nicht geklärt hat. Klingt ja auch irgendwie plausibel, dass man sagt ... erklärt das ...

Röttgen: Ja, ich glaube, es ist eine Mischung von innenpolitischen Erwägungen, Abwägungen und auch außenpolitischen Überlegungen, die er hat. Und darum ist aus meiner Sicht jetzt ja auch die Frage: Was ist denn unsere Rolle – als Deutschland, als Europäer? Und ich glaube, unsere Rolle müsste sein, auch gegenüber den Amerikanern, dem amerikanischen Präsidenten klarzumachen, dass auch Kampffjets eine Frage der Beendigung des Krieges, der möglichst schnellen – von schnell kann man kaum noch sprechen nach 15 Monaten – so schnell wie möglich Beendigung des Krieges ist. Die Verhinderung von viel Leid und der Versuch, Frieden und Freiheit wiederherzustellen in Europa, dass es da auch auf ihn ankommt. Ich glaube, diese europäische Stimme ist jetzt ganz wichtig. Und Deutschland sollte ein Teil dieser europäischen Position werden.

May: Reden wir über die europäische Stimme in einem anderen Aspekt. Reden wir über Sanktionen. Die sind jetzt schon da in nie dagewesenem Ausmaß. „Beispiellos“ ist das Wort, das immer genannt wird. Und trotzdem kann Russland sie einigermaßen gut umgehen. Was läuft falsch?

Röttgen: Ja, aber beides stimmt. Sie sind im Umfang noch nie dagewesen. Und gleichzeitig haben sie sichtbare Lücken. Das ist so, wie wenn man einen sehr großen Zaun aufstellt, den es so noch nie gegeben hat, aber die, die den aufgestellt haben, die wussten auch, es sind große Lücken in diesem Zaun drin und die müssen jetzt geschlossen werden, weil die Umgehung sowohl, oder weil sowohl die Lücke in der Konzeption wie die Umgehung unübersehbar sind. Und daran geht man jetzt ran und das ist zwingend notwendig, weil wirtschaftlicher Druck eine eigene Komponente ist, um diesen Krieg zu beenden, um Druck auf Russland und Putin auszuüben.

May: Die USA fordern ja Sekundärsanktionen gegen Drittstaaten, Kasachstan beispielsweise, über die viele der Exporte nach Russland laufen. Deutschland sträubt sich. Zu Recht?

Röttgen: Also, man muss es immer im Einzelnen abwägen. Aber ich glaube, dass am Ende auch Sekundärsanktionen richtig sind. Man muss sich eben immer klarmachen: Worum geht es? Es geht um Krieg oder Frieden. Das ist die ultimative politische Frage und sie findet gerade in Europa statt, mit viel Leid, aber eben in dem Potenzial, dass von diesem Krieg und seinem Ausgang das politische Schicksal Europas der nächsten Jahrzehnte abhängt. Und dann können wir eben auch nicht dulden, dass gezielt zum eigenen wirtschaftlichen Vorteil solche Sanktionen umgangen werden, gezielt umgangen werden. Dieser Länder sind oft auch dem Druck von Russland ausgesetzt. Da müssen wir sie politisch auch unterstützen. Das muss ein Gesamtkonzept sein. Aber diese Umgehung, die unterläuft ein eigenes wesentliches Element. Das ist wirtschaftlicher Druck. Das ist eigentlich sozusagen auch typischerweise die erste Methode der Europäer.

May: Ja. Ich frage mich natürlich: Wie passt das zusammen mit dem Versuch, die Länder des globalen Südens umgarnen zu wollen, die sich ja genau das verbitten, nämlich ein Hereinziehen in diesen Ukraine-Russland-Konflikt?

Röttgen: Ja, man wird nicht herein ... also, die Länder, die umgehen, das sind auch nicht, das ist jetzt nicht der globale Süden. Wir reden über ganz bestimmte Länder, die relativ nah an Europa liegen. Nicht alle, aber zum Teil auch. Also, nicht nur nah an Europa, sondern wo es auch bestimmte intensive politische Beziehungen bei manchen Ländern gibt. Diese Länder werden ja nicht von uns hineingezogen, sondern die ziehen sich hinein als Umschlagsort zur gezielten Umgehung von Sanktionen. Also, das ist schon ein bestimmtes Verhalten dieser Länder, was den Druck mindert auf ein Land, das einen rechtswidrigen Krieg führt.

May: Norbert Röttgen, Außenpolitiker der CDU im Bundestag, Herr Röttgen, vielen Dank für das Gespräch und Ihnen einen guten Tag.

Röttgen: Ich danke Ihnen, einen guten Tag.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.